

KINO

Wilder Lavendel

A Good Year: Scott sei Dank wissen wir jetzt, was bei einer Kreuzung von François Ozons "Swimming Pool" mit irgendetwas von Rosamunde Pilcher herauskommt.

Hätte Rosamunde Pilcher sich nicht an der malerischen Felsenküste Cornwalls, sondern in Südfrankreich niedergelassen, hätte sie das Drehbuch zu Ridley Scotts "A Good Year" aus dem Ärmel schütteln können. So musste Peter Mayle ran, ein Autor, der nach Anfängen in der Werbebranche ein vielschichtiges Oeuvre erschaffen hat, mit Titeln wie "A Year in Provence", "Toujours Provence", "Encore Provence" und dem für jüngere LeserInnen sehr lehrreichen "What's Happening to Me?".

Die Story spielt größtenteils in der Provence, enthält ein paar lehrreiche Szenen und ist schnell erzählt. Max Skinner (Russell Crowe), einem Londoner Börsenspekulant übelster Sorte und notorischen Frauenhelden, fällt ein Schloss samt Weingut als Erbschaft in die Spekulantenhände. Erst will der Broker das Schloss mit allen Kindheitserinnerungen verschern. Doch, man ahnt es schon, der Charme des provinzialischen Klimas, eines pittoresken Châteaux und der Dorfschönheit Fanny Chenal-englischen Muttersprachlern fällt es schwer, hierbei nicht an eine parfümierte Vagina zu denken - werden Max schon

beibringen, dass es im Leben Angenehmeres gibt als andere Menschen in den Ruin zu treiben.

Die narrative Konstellation, die man in jedem einzelnen sentimentalen Groschenroman wieder findet, wird fast vollständig repliziert. Anstelle der Dreiecksgeschichte, bei der die Frau immer zuerst auf den bösen Großstadtunmenschen hereinfällt, bis sie doch bei seinem herzensguten Bru-

der landet, tritt lediglich die Rückkehr des verlorenen Sohnes als kleine Variante. Ansonsten sind alle Rollen verteilt wie man's kennt: Nicht fehlen dürfen der weise alte Gutsherr (Albert Finney als Aphorismusmaschine), die Kindheitsliebe (Marion Cotillard), der bodenständige Bauer (Didier Bourdon) und die bemutternde Haushälterin (Isabelle Candelier), daneben einiges an humanem Lokalkolorit in den Nebenrollen.

Verbunden wird das Ganze sehr durchsichtig mit dem Gegensatz zwischen Geldgier und protestantischer Arbeitsethik einerseits und Croisants und Wohlfühlhedonismus andererseits, verkörpert

durch ein durchgängig graues London und das in warmes Licht getauchte provinziatische Idyll. Lebensgenuss und lustvollen Sex scheint man aus irgendwelchen Gründen in anglophonen Ländern auf Südfrankreich im Allgemeinen und Schwimmbecken im Besonderen zu projizieren, ein Klischee, mit dem bereits François Ozon in "Swimming Pool" spielte.

Nicht einmal altmodische moralische Erbauung scheint diese federleichte Komödie uns an Inhalt zumuten zu wollen. Was sich als Läuterung ankündigt, entpuppt sich als die wundersame Wandlung des steinreichen Bankers, der Whisky kippt und Frauen ver-

nascht, zum steinreichen Schlossherrn, der Rotwein goutiert und sich nur noch mit einer Frau vergnügt. Du musst deinen Lifestyle ändern, so beschwört "A Good Year" die männlichen Millionäre unter uns. Dabei bleibt Max ein ungehobelter, rücksichtsloser, viel zu lauter und dominanter frecher Lümmel, dem man sein unverschämtes Grinsen am Liebsten mit einer Petanque-Kugel aus dem Gesicht massieren würde. Aber vielleicht liegt das nur an Russell Crowe.

Sollte man den Film also lieber meiden? Keineswegs. "A Good Year" gehört zu den vielen amüsanten und belanglosen Hollywoodproduktionen, die uns reich beschenkt zurücklassen. Gute Filme schlagen wie Granaten in unsere Köpfe ein und hinterlassen blutige Krater in unseren Hirnen. Atemlos, sprachlos bleiben wir auf der Strecke. Schlechte Filme hingegen, sofern sie nicht unerträglich peinlich sind, lösen ein Feuerwerk von Assoziationen aus und bringen ihre eigene Dekonstruktion gleich mit. Subtexte, die ein anständiger Film kokett verbirgt, werden bereitwillig enthüllt, und schon steht er vor einem, der nackte hegemoniale Diskurs. Ja, es lohnt sich hinzugehen. Schon allein weil es die Rosamunde Pilcher-Kollektion längst auf DVD gibt.

Gilles Bouché



Nicht nur ihm hängt der Schmalz zu den Ohren raus: dem Zuschauer geht es ganz ähnlich.

POP

Wie eine Landjugend mit Großstadtsehnsucht

Nach ihrem Debütalbum, das im vergangenen Herbst in die Läden kam, und einer Tour mit "Phoenix", ist die deutsche Band "Fotos" jetzt erneut unterwegs.

"Viele Stücke klingen wie ein Eimer kaltes Wasser, andere wie ein Neujahrsabend ohne Neujahr. Wie kalte Asche, viele gerauchte Zigaretten und ein Katerkopf. Aber auch wie bei Sonnenaufgang nach durchgemachter Nacht am Hafen entlang nach Hause zu stolpern. Wie eine Landjugend mit Großstadtsehnsucht." So beschreibt Tom auf der Homepage seiner Band das Album. Das erste Album. Das bisher einzige Album. Das Album von dem es in der Bandbiografie heißt: "Schon lange nicht mehr war ein Debütalbum einer deutschen Band so undeutsch wie das der Fotos." Fotos, das sind Sänger und Gitarrist Tom, Bassist Frieder, Schlagzeuger Beppo und Gitarrist Deniz. Vier Jungs aus dem Nordwesten Deutschlands, die sich vor knapp zwei Jahren nach und nach gefunden haben und diese flüchtigen Momente festgehalten und gesammelt haben. Bis das Album voll mit Fotos war. Nachdem zunächst eine Demo der Fotos in der deutschen Independent-Szene zwischen München und Hamburg im Sommer 2006

die Runde gemacht hat, kam im Herbst schließlich das erste Album. Das undeutsche Debüt.

Warum die Fotos so undeutsch sind, kann sich Sänger Tom auch nicht genau erklären. "Viele sagen, dass der Sound der Platte ist, dass es englisch klingt, weil es ein bisschen rauer ist als bei typischen, deutschsprachigen, populären Bands", meint er, aber "vielleicht liegt es auch daran, wie wir mit den Texten umgehen." Ja, das könnte es sein: Der Umgang mit Texten. Texte, in denen es um Liebe, um Freundschaft, um Enttäuschungen geht. Und um das Leben. Und in denen es darum geht, all das in einfache Worte zu fassen. Keine leidenschaftslos gefüllte Worthüllen, die sich hinter aneinander gepreschten Gitarrenriffs verstecken. Weil es wieder einmal nicht gelungen ist, Gefühle auszudrücken, ohne dabei ständig wie ein Betrunkenen zwischen plakativen und abstakten Aussagen zu schwanken. In welcher Sprache auch immer.

Sänger Tom geht da kein Risiko ein und bleibt bei seiner Muttersprache. Erfahrun-

gen mit englischen Texten hat der heute 22-Jährige schon recht früh gesammelt, lange vor den Fotos, doch sind das die eher weniger ruhmreichen Momentaufnahmen. Was jetzt ekstatisch, hin und wieder auch schreiend aus ihm rauskommt ist deutsch, auch wenn der Einfluss nach wie vor von der Insel kommt. Allerdings gehe es den Fotos unter keinen Umständen darum, die deutsche Antwort auf Maximo Park zu sein, heißt es auf der Homepage, sondern "es geht vielmehr darum, die Lieblingsmusik unter den eigenen Bedingungen weiterzuverarbeiten."

Die eigenen Bedingungen: Das sind schnelle Gitarrenakkorde, durchdringende, verzerrte Basslinien, ein trockenes Schlagzeug und ein Tempo, das die Fotos fast bis zum letzten Lied durchhalten. Auf dem Album und auf der Bühne. Davon konnten sich auch die Jungs der französischen Band "Phoenix" überzeugen, die von den Fotos so begeistert waren, dass sie sie als Support für ihre Tour engagierten. Gemeinsam waren beide Bands im Herbst unterwegs, haben in fremden Städ-

ten vor fremden Menschen gespielt. "Also Live-Spielen ist definitiv der Grund, warum wir das Ganze machen", sagt der Sänger, auch wenn das Ganze an der Substanz zehre. Das schlechte Essen und der wenige Schlaf. Und die Konzerttouren in den nass-kalten Wintermonaten. Fünf mal sei er im vergangenen Jahr erkältet gewesen, sagt er, "aber das gehört nun mal zum Rock'n'Roll dazu, und irgendwie macht es ja auch deswegen Spaß." Muss es auch, denn seit einigen Tagen sind

die Fotos wieder auf Tour, spielen in Deutschland, in Österreich, in der Schweiz und auch in Frankreich. Am 23. Januar sind sie in Trier im Forum - die Fotos, die so klingen wie kalte Asche, viele gerauchte Zigaretten und ein Katerkopf. Aber auch wie bei Sonnenaufgang nach durchgemachter Nacht am Mosel- und Sauerufer entlang nach Hause zu stolpern.

Uwe Hentschel



Wer seine Band so nennt, muss auch fotogen sein: Die Fotos.

Fotos, am 23. Januar im Forum-Trier

www.fotosmusik.de